

Die Sache mit der Wohnungssuche

Von Anika Leimbrink

IBBENBÜREN. Eine Wohnung zu finden, die zu den eigenen Bedürfnissen passt, ist oftmals nicht einfach. Menschen mit Migrationshintergrund haben es häufig besonders schwer bei der Wohnungssuche, wissen Andrea Gomez und Sandra Bartels vom Begegnungszentrum für Ausländer und Deutsche.

„Grundsätzlich ist es ja schon schwer, eine Wohnung zu bekommen. Menschen mit Migrationshintergrund haben es aber noch mal schwerer“, erklärt Sandra Bartels. Sie ist in der Flüchtlings- und Migrations-

»Die Zahl der Sozialwohnungen geht zurück.«

Manfred Meßmann, Leiter Fachdienst Soziales der Stadt Ibbenbüren

beratung im Begegnungszentrum tätig. Häufig lande bei ihr auch das Thema Wohnungssuche auf dem Schreibtisch. „Wir werden gebeten, für die Klienten bei den Vermietern anzurufen, weil sie Angst haben, dass sie schon allein wegen ihres Akzents keine Chance haben“, so Bartels. Ihre Klienten hätten Sorge, dass der Akzent oder der Nachname den Migrationshintergrund verrate und den Vermieter abschrecke.



Andrea Gomez

Sie und auch ihre Kollegin Andrea Gomez wissen, dass es eine durchaus berechtigte Sorge sein kann. „Für den Vermieter zählt Sicherheit und Ordentlichkeit“, sagt Gomez. Egal wie der eigene Status oder Hintergrund des Vermieters sei. Grundsätzlich gebe zum Beispiel einem Vermieter Sicherheit, wenn die Kinder seiner Mieter vielleicht schon in der Ausbildung sind, also selber Geld verdienen. „Aber haben wir zum Beispiel die allein-erziehende Mutter mit Mig-



Bei der Entwicklung von Baugebieten – hier der Wallheckenweg in Ibbenbüren-West – wird oft von der Politik darauf geachtet, dass auch sogenannter sozialer Wohnraum entsteht.

Foto: Stefan Nieland

rationshintergrund, die zwar Arbeit hat, ist es für so eine Person schon absolut schwer“, sagt Bartels.

Hinzu kommt der immer weitere Rückgang an bezahlbarem und vor allem sozialem Wohnraum. Das hat aber Auswirkungen auf jeden Bürger, der Sozialhilfeleistungen in Anspruch nimmt. „Die Zahl der Sozialwohnungen geht zurück“, sagt der Leiter des Fachdienstes Soziales der Stadt Ibbenbüren, Manfred Meßmann. Aktuell gibt es 1625 Sozialwohnungen in Ibbenbüren. Insgesamt bekommen 1841 Haushalte in Ibbenbüren Sozialleistungen. „Davon haben wir 89 Prozent, die in einem angemessenen Wohnraum leben und somit die vollen Kosten übernommen bekommen“, erklärt Meßmann. 11 Prozent allerdings leben in einem nicht angemessenen Wohnraum, also in einer zu teuren Wohnung. Aber „das ist häufig für die Personen machbar, wenn sie eine zusätzliche Beschäftigung haben“, so Meßmann. Er weiß, dass Hilfeempfänger nicht



Sandra Bartels

unbedingt in Sozialwohnungen leben.

Privater Wohnungsbau gewinnt derzeit immer mehr an Attraktivität für Investoren und stellt damit den sozialen Wohnungsbau in den Schatten. „Das hat finanzpolitische Hintergründe“, erläutert Meßmann. Eine Sozialwohnung hat eine maximale Miete von 5,80 Euro pro Quadratmeter. Eine Wohnung im privaten Wohnungsbau kann da schon bei bis zu zehn Euro liegen. Hinzu kommen die aktuell niedrigen Zinsen und die Festsetzung eines Förderungszeitraums von zehn bis 15 Jahren bei sozialem Wohnungsbau.

So ist für das Jahr 2020 noch kein Antrag auf Förderung für sozialen Wohnungsbau bei der Stadt Ibbenbüren eingegangen. „Im vergangenen Jahr hatten wir 19 Anträge, dieses Jahr noch keinen. Das kann auch an Corona liegen, zeigt aber auch, dass es allgemein weniger wird“, sagt der Sozialamtsleiter. Ein weiteres Indiz für die „Unattraktivität“ des sozialen Wohnungsbaus ist

zum Beispiel, dass Investoren nach Ablauf der Förderungsfrist Wohnungen, die früher Sozialwohnungen waren, umwidmen. Was dann aber nicht bedeute, dass diese Wohnungen, nur weil sie nicht mehr öffentlich gefördert sind, Unsummen an Miete kosten. „Es sind zum Beispiel Häuser aus den 60er Jahren, die damals Sozialwohnungen waren. Die sind jetzt vielleicht privat, kosten aber immer noch weniger als Neubauwohnungen in der Miete“, erklärt Meßmann. Er weiß, dass allgemein die Wohnungssituation derzeit schwierig ist. Aber er weiß auch, dass in Ibbenbüren noch kein Wohnungsnotstand herrscht. Menschen mit Migrationshintergrund,

insbesondere diejenigen, die als Flüchtling nach Ibbenbüren gekommen sind, hätten es aber tatsächlich schwerer, eine Wohnung zu finden, so Meßmann. Diejenigen, deren Asylverfahren abgeschlossen ist und die damit nicht mehr in den Flüchtlingsunterkünften bleiben müssen (Anm. d. Red.: Für die Dauer des Asylverfahrens müssen die Flüchtlinge in den städtischen Gemeinschaftsunterkünften bleiben), erhielten Unterstützung durch das Begegnungszentrum und würden durch das Ordnungsamt betreut. „Aber kümmern müssen sie sich schon selbst“, erklärt Meßmann. Die überwiegende Mehrheit sei sehr bemüht. Teilweise hätten sie schon Arbeit und ihr eigenes Einkommen.

Angemessene Miete

„Die Angemessenheit der Mieten ergibt sich aus dem Mietspiegel“, erklärt Manfred Meßmann. Dieser sei nun bereits vier Jahre alt und würde erneuert. Somit sei im Frühjahr 2021 mit einem neuen und entsprechend angepassten Mietspiegel zu rechnen. Die Anpassung des Mietspiegels sei

natürlich immer auch ein zweischneidiges Schwert, so der Leiter des Sozialamtes. Vermieter würden natürlich auch sofort ihre Mieten anpassen, sobald der neue Mietspiegel raus ist. Derzeit liegt die sogenannte „angemessene“ Brutto-Kaltmiete in Ibbenbüren für eine Einzelperson bei 333 Euro.